# Der „Swiss Solvency Test (SST)“: Anreizstrukturen und Implikationen der Einführung des SST bei Versicherungsunternehmen in der Schweiz

**Masterarbeit**

in

Banking and Finance

am

**Institut für schweizerisches Bankenwesen**

**der Universität Zürich**

bei

Prof. Dr. Martin Janssen

Verfasser: Thomas Kissling

Abgabedatum: 3. Dezember 2011

## Executive Summary

Die zu Beginn des 21. Jahrhunderts für die Versicherungsunternehmen in der Schweiz geltenden Solvenzvorschriften (Solvency I) wiesen deutliche Schwächen auf. So wurden beispielsweise Anlagerisiken in dieser statischen Methode zur Solvenzaufsicht nicht berücksichtigt. In den Jahren 2002 und 2003 entstand im Rahmen der Kommission „Transparenz“ und der „Task Force BPV“ die Idee für einen neuen Solvenztest für schweizerische Versicherungsunternehmen, den „Swiss Solvency Test (SST)“, welcher ein zentrales Instrument des neuen Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) bildet.

Gemäss FINMA handelt es sich beim SST um ein „System, um die Höhe

- des verfügbaren Kapitals ("risikotragendes Kapital") und
- des bezüglich der Risiken erforderlichen Kapitals ("Zielkapital")

zu bestimmen. Dieses System nimmt eine ökonomische Sichtweise ein. Das bedeutet, dass sämtliche Bestände und Eigenheiten nicht unter statutarischen, sondern ökonomischen Gesichtspunkten zu bewerten sind.“

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, Anreize und mögliche Implikationen des SST auf die in der Schweiz tätigen Versicherungen im Bereich der Produkte, Produktionsstrukturen und der Preise herzuleiten, darzustellen und zu beurteilen.

Dazu wurde untersucht, ob und inwiefern der SST Auswirkungen auf die Produktionsstrukturen der Versicherer, die Verkaufspreise für Versicherungsprodukte, das Produktportfolio der Versicherungsgesellschaften und das Gesamtrisiko der Versicherungsunternehmen hat.

**Vorgehensweise und Strukturierung**

Um eine Basis für die nachfolgenden Analysen zu schaffen, werden in einem ersten Kapitel die Grundlagen des SST behandelt. Dabei wird insbesondere auf die grundlegenden Prinzipien des SST, die Methode zur Risikomessung, die Bewertung der Aktiven und Passiven der Versicherungsbilanz, die Standardmodelle und Szenarien zur Messung der Markt-, Versicherungs- und Kreditrisiken, sowie auf die Verwendung von internen Modellen eingegangen.

In den weiteren Kapiteln erfolgt die Untersuchung der Anreize und Implikationen des SST bezüglich der Produktionsstrukturen, der Verkaufspreise, des Produkt-

portfolios und den Gesamtrisiken im Versicherungsmarkt in der Schweiz. Die zur Durchführung der Analyse aufgestellten Hypothesen werden in erster Linie mittels qualitativer Argumente getestet und die Resultate mit dem zum heutigen Zeitpunkt verfügbaren Datenmaterial (insbesondere von der FINMA und dem Schweizerischen Versicherungsverband) untermauert. Des Weiteren ermöglichen die Ergebnisse einer von Ernst and Young im Jahr 2011 durchgeführten Studie zum SST eine Stützung verschiedener, im Rahmen der Hypothesentests hervorgebrachten Argumente.

**Resultate**

Die Einführung und regelmässige Durchführung des SST erhöht tendenziell die Nachfrage nach spezialisierten Mitarbeitern in den durch den SST tangierten Unternehmensbereichen. Jedoch sind die Auswirkungen auf den gesamten Personalbestand im Versicherungssektor als gering anzunehmen. Ein Teil des gestiegenen Aufwandes wird durch eine fortschreitende Automatisierung der implementierten Prozesse kompensiert.

Der Einbezug der Marktrisiken in die Solvenzaufsicht kann, abhängig von der bisherigen Anlagestruktur der einzelnen Versicherer, zu Veränderungen in der Anlagestrategie und der Zusammensetzung der entsprechenden Anlageportfolios führen. Der SST setzt Anreize zu einer verbesserten Abstimmung zwischen Anlagen und Verpflichtungen (Fristenkongruenz), und sogenannte Liability Driven Investmentstrategien gewinnen durch den SST an Bedeutung. Insbesondere die Attraktivität von Investitionen in festverzinsliche Wertpapiere mit guter Bonität und langen Laufzeiten ist unter der Annahme der Anwendung des SST Standardmodells gestiegen.

Bezüglich des Risikomanagements setzt der SST gewissermassen einen Mindeststandard für die Quantifizierung der Markt-, Versicherungs- und Kreditrisiken. Das Risikobewusstsein wird gefördert und durch risikoadäquate Kapitalerfordernisse werden die Versicherer tendenziell zu einer stärkeren Risikoaversion bewegt.

Neben den Einflüssen auf die Produktionsstrukturen wirkt sich die Einführung des SST auch auf die Verkaufspreise für Versicherungsprodukte aus. Die Nachfrage nach Versicherungsprodukten hat sich aufgrund der Einführung des SST nicht signifikant geändert. Demgegenüber steht eine Verschiebung der Angebotskurve infolge

tendenziell gestiegener Produktionskosten (u.a. durch erhöhte Kapitalanforderungen). Dies resultiert theoretisch in leicht höheren Preisen, wobei die Auswirkungen für verschiedene Versicherungssparten unterschiedlich sind. Insbesondere ist im Bereich der klassischen Lebensversicherung mit deutlicheren Veränderungen zu rechnen, als bei Nichtlebensversicherern.

Aufgrund der unterschiedlichen Auswirkungen des SST auf die Herstellungskosten und Verkaufspreise einzelner Produkte ist mit einer Veränderung in der Zusammensetzung der Produktportfolios zu rechnen. Während bei den Nichtlebensversicherern die Auswirkungen des SST auf die Produktportfolios als eher gering einzustufen ist, kann bei den Lebensversicherern insbesondere aufgrund von langfristig gewährten Garantien und in den Produkten enthaltenen Optionen (welche vor der Einführung des SST teilweise nicht marktkonform im Pricing der Produkte berücksichtigt wurden) von signifikanten Auswirkungen auf die einzelnen Versicherungsprodukte und deshalb auf das Produktportfolio ausgegangen werden. Die Entwicklung in Richtung risikogerechten Pricings führt bei den Lebensversicherern dazu, dass die klassischen Lebensversicherungsprodukte verhältnismässig teurer werden und ein Trend zu einer vermehrten Überwälzung von Risiken auf die Versicherungsnehmer (zum Beispiel in Form von Anteilgebundenen Lebensversicherungsprodukten) zu erwarten ist.

Die durch den SST implizierten Veränderungen in den Produktionsstrukturen, Herstellungskosten, Verkaufspreisen und Produktportfolios wirken sich schliesslich auf das Gesamtrisiko in der Versicherungsbranche aus. Insbesondere im Lebensversicherungsgeschäft kann auf einen durchschnittlichen Rückgang in den eingegangenen Risiken geschlossen werden, unter anderem aufgrund der durch den SST geforderten expliziten Kapitalunterlegung der Marktrisiken und der daraus folgenden Anreize zu einer Änderung in der Anlagestrategie. Verstärkte Anlagen in theoretisch risikoärmere Anlagekategorien und eine verbesserte Fristenkongruenz zwischen den Anlagen und Verbindlichkeiten führen ceteris paribus zu einem durchschnittlichen Rückgang im Gesamtrisiko. Das auf eigene Rechnung eingegangene Risiko wird zusätzlich durch den Trend in Richtung anteilgebundener Lebensversicherung reduziert.

Die Reduktion des Gesamtrisikos und die verstärkte Kapitalunterlegung der eingegangenen Risiken resultiert unter der Annahme, dass der SST die relevanten

Risiken in der Versicherungsbranche ökonomisch adäquat abzubilden vermag, in einer Reduktion des Insolvenzrisikos bei Versicherungsunternehmen in der Schweiz. Das Ausmass des Rückgangs des Insolvenzrisikos variiert einerseits zwischen den verschiedenen Versicherungszweigen (beispielsweise zwischen Lebens- und Nichtlebensversicherungen) und andererseits zwischen den einzelnen Versicherungsanbietern.

Die Risikoreduktion ist nicht kostenlos. Durch die Risikoreduktion steigt das Verhältnis zwischen den Kapitalkosten und dem erwarteten Ertrag tendenziell an.